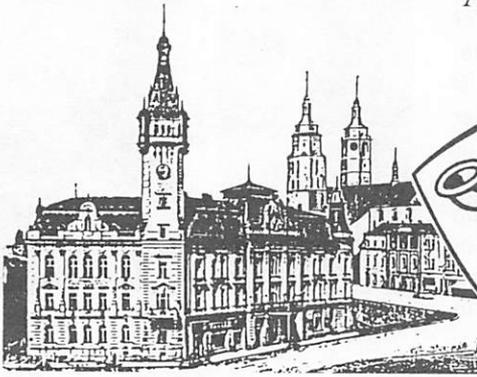
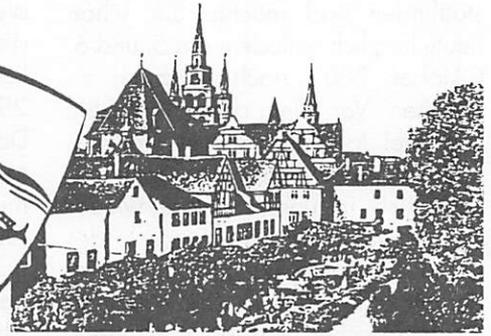
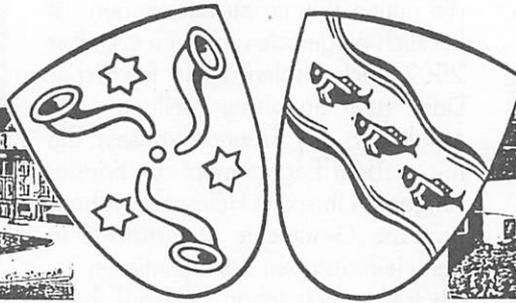


# Der Jägerndorfer

Mitteilungsblatt des Freundeskreises zur Förderung der Patenschaft  
Ansbach-Jägerndorf e.V.



Heimatstadt Jägerndorf



Patenschaft Ansbach

16. Jahrgang

Juli 2002

Folge 30

## Die Wurzeln in der Heimat



Heimat bleibt Heimat!  
Und wer sie besessen,  
ist nirgends auf Erden –  
nur bei ihr zu Haus!

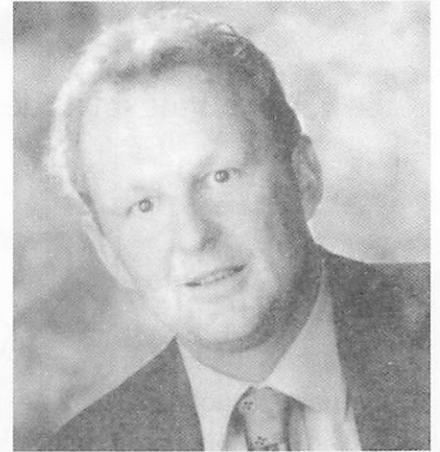
## Grußwort von Oberbürgermeister Ralf Felber

**Liebe Mitglieder  
des Freundeskreises,  
liebe „Jägerndorfer“,**

ich freue mich sehr, dass in diesem Jahr wieder die Jägerndorfer Tage stattfinden und möchte Sie schon heute herzlich einladen, am 5. und 6. Oktober 2002 nach Ansbach zu kommen. Vor allem dann, wenn Sie seit zwei Jahren nicht mehr in Ansbach waren, werden Sie feststellen, dass sich in unserer Stadt wieder einiges getan hat: Die Fassade des Rathauses wurde saniert, das Herrieder Tor erstrahlt in neuem Glanz und die Ansbacher Karlshalle ist nach längerer Renovierung wieder zum echten Schmuckstück geworden. Lassen Sie sich beim Stadtrundgang durch Ansbach, der sicher auf dem Programm Ihrer Heimattage stehen wird, einfach überraschen!

Erfreulich ist natürlich auch, dass wir trotz der schwierigen räumlichen Situation im Rathausblock schon im Jahr 2000 eine gute Lösung für die Erweiterung „Ihrer“ Jägerndorfer Heimatstuben gefunden haben. Wer also noch keine Gelegenheit hatte, die neuen Räume zu besichtigen, ist herzlich eingeladen, dies im Oktober 2002 nachzuholen. Mein herzlicher Dank geht an dieser Stelle an alle Mitglieder des Freundeskreises, die mit großem Engagement die Erinnerungen an Ihre alte Heimat bewahren und die Geschichte Jägerndorfs in den Heimatstuben dokumentieren. Ich freue mich schon jetzt auf ihren Besuch im Herbst und wünsche Ihnen bis dahin alles Gute!

Mit den besten Grüßen  
aus dem Ansbacher Stadthaus



Ihre  
**Ralf Felber**  
Oberbürgermeister der Stadt  
Ansbach

## Liebe Freunde von daheim!

Zu unseren „Jägerndorfer Tagen“, die wir in unserer Patenstadt Ansbach auch in diesem Jahr turnusmäßig begehen wollen, möchte ich Sie alle, liebe Landsleute aus Stadt und Kreis Jägerndorf, sehr herzlich einladen.

**Merken Sie sich schon jetzt vor  
5. und 6. Oktober 2002**

in Ansbach.

Wir vom Vorstand freuen uns alle, wenn wir Sie recht zahlreich begrüßen können und sind sicher, dass Sie einmal mehr erfreuliche Tage im Kreise vieler Freunde und Bekannten erleben werden.

Unser Programm finden Sie im letzten Teil dieser Ausgabe.

Auf ein gesundes Wiedersehen!



Fronleichnam in Jägerndorf, Oberring

Ihre

**Margot Rödl**

1. Vorsitzende des Freundeskreises  
zur Förderung der Patenschaft  
ANSBACH-JÄGERNDORF e. V.



Sudetendeutsche Landsmannschaft  
Bundesverband

## Der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Landtagspräsident Johann Böhm, reagiert heftig auf die jüngsten Äußerungen Zeman's in seinem Gespräch mit der Zeitung „Haaretz“

Als „Alarmzeichen“ an Bundeskanzler Schröder, endlich aktiv für die berechtigten Anliegen der Heimatvertriebenen einzutreten und nicht länger schweigend darüber hinwegzugehen, bezeichnete der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe, Landtagspräsident Johann Böhm, die jüngsten Äußerungen des Tschechischen Ministerpräsidenten Zeman, die Palästinenser so zu vertreiben, wie einst die Sudetendeutschen. Aus Zeman's skandalösen Äußerungen werde deutlich, dass die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg unverzüglich aufgearbeitet und wiedergutmacht werden müsse „denn sonst wird es immer wieder tatsächliche Wiederholungstäter geben wie Herrn Milosevic oder verba-le wie Herrn Zeman.“  
Ende

Mit freundlichen Grüßen

Hildegard Schuster  
Pressesprecherin

### Prag von Entschuldigung der Sudetendeutschen ungerührt

Prag – Die Entschuldigung der Sudetendeutschen Landsmannschaft

beim tschechischen Volk für die Verbrechen des NS-Regimes hat in Prag kein Umdenken bewirkt. Der Vorsitzende der Landsmannschaft und CSU-Europaabgeordnete Bernd Posselt hatte die Tschechen am Sonntag im Prager Fernsehen um Vergebung gebeten.

„An unserem Standpunkt (zu den Benesch-Dekreten) ändert das nichts“, sagte dazu der sozialdemokratische Vizepremier Vladimir Spidla. „Wir werden darüber nicht verhandeln.“ Auch eine von Posselt angemahnte Geste an die Vertriebenen kommt laut Spidla nicht infrage. Obwohl Posselt es nicht wörtlich gesagt habe, habe er „ganz sicher eine Entschädigung gemeint“, sagte der Vizepremier. Es sei „nicht möglich, im Krieg zerstörte Menschenleben zurückzugeben. Man kann sich keine andere Entschädigung vorstellen“. Wenig überzeugt von der Entschuldigung Posselts zeigten sich auch der Chef des außenpolitischen Parlamentsausschusses, Lubomir Zaoralek, und der Schattenaußenminister der liberal-konservativen ODS, Jan Zahradil. Posselt habe seine Entschuldigung mit der Bemerkung über die „rassistischen“ Dekrete „verdorben“. Zahradil warf Posselt zudem vor, sich im Europaparlament um die Durchsetzung „antitschechischer“ Resolutionen zu bemühen. Er spielte damit auch auf die derzeitige Beratung des außenpolitischen Ausschusses des

EU-Parlaments über die Vorbereitung Tschechiens für den EU-Beitritt an. Dabei wurden die Benesch-Dekrete breit angesprochen. Parlamentspräsident Václav Klaus nannte es „skandalös und unannehmbar, wenn jemand bemüht ist zu versuchen, unseren EU-Beitritt zu missbrauchen, die Geschichte umzuschreiben und die Ergebnisse des Zweiten Weltkriegs zu ändern“.

hjs

DW 27.3.2002

### Benesch-Dekrete „nicht mehr anwendbar“

Prag (dpa) – Die umstrittenen Benesch-Dekrete sind nach Ansicht des Außenministeriums in Prag nicht mehr anwendbar und widersprechen daher nicht geltendem EU-Recht. Das geht aus einer juristischen Expertise der tschechoslowakischen Nachkriegsnormen hervor, aus der der tschechische Rundfunk zitierte. Da die Dekrete aber Teil der tschechischen Rechtsordnung seien, könnten sie nicht gestrichen werden, heißt es. Der frühere tschechische Außenminister Josef Zieleniec warf Ministerpräsident Zeman vor, „den gesamten EU-Integrationsprozess Tschechiens gefährdet“ zu haben.

MÜM 4.4.2002

**Bitte werben Sie neue Mitglieder für den Freundeskreis zur Förderung  
der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf e. V.**

Postfach 1208, 85606 Aschheim, Telefon (089) 9 03 15 03 oder (089) 9 04 5124

# War Masaryk der geistige Vater von Wilson's 14 Punkten und manövierte Amerika 1917 in den Krieg?

Fast täglich hört man von Politikern und Medien über den Holocaust und der Kriegsschuld der Deutschen. Die Zeitgeschichte beginnt mit 1933 und bei den Tschechen 1938, dem Münchner Abkommen. Man behauptet, die Vertreibung war eine direkte Ursache, weil wir Sudetendeutsche, als jüngste Kolonie Hitlers, die Tschechoslowakei zerstörten. Die deutsche Regierung bestätigt diese Halbwahrheiten.

Ein guter Arzt behandelt nicht die Symptome seiner Patienten, sondern versucht die Ursache der Krankheit zu beseitigen. Leider gibt es wenige Ärzte die so handeln und kaum Politiker, die den Mut haben, nach den Ursachen der Katastrophen des 20. Jahrhunderts zu suchen.

In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Paulding von der Truman State University haben wir interessante Untersuchungen angestellt, damit die Sudetenland Dokumentation „Brüder im Sturm“, objektiv und jeglicher Kritik bestehen kann. Dabei wurden viele wichtige Informationen über Masaryk und seine Tätigkeit in Amerika ermittelt. Durch seine Heirat mit einer wohlhabenden Amerikanerin bekam er Zugang zur amerikanischen Finanz- und Wirtschaftselite. Der Großindustrielle Charles Crane beabsichtigte sein Wirtschaftsempire nach Europa zu vergrößern und sah in den slavischen Gebieten große Möglichkeiten. So kam es schon 1906 zur Verbindung zwischen Crane und Masaryk und der Gründung eines Lehrstuhles über Slavismus an der Universität in Chicago. Durch die

vielen Vorträge die Masaryk in Amerika hielt, geplant und finanziert von anderen Immigranten wie Vosca, Crane, Brandeis und andere Personen, formulierte er den Gedanken, den sich später Wilson zu eigen machte, die Unabhängigkeit der Völker Europas.

Die 14 Punkte Wilson's, mit denen er versuchte das amerikanische Volk und die Europäer zu beeindrucken, entsprachen nicht der eigentlichen Philosophie der amerikanischen Regierung seit President McKinley (1900). Die Regierungselite versuchte aus den verschiedenen Immigrantengruppen einen klassischen Amerikaner zu erziehen und man sprach vom „Melting Pot“ (Schmelztiegel), ein Paradox zu den 14 Punkten.

Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges bis 1917, waren mehr als 80 % der Amerikaner gegen die Einmischung in den europäischen Konflikt. Dennoch wollte die Hochfinanz und Großindustrie Anteil haben und so wurde Masaryk mit seinen Verbündeten Benes, Vosca etc., ein wichtiger Partner

Anlässlich der Jahrestagung der Society for German-American Studies, die vom 18. bis 21. April 2002 in Amana Colonies, Iowa, stattfindet, werde ich einen Vortrag über das Thema „WAS MASARYK THE MASTERMIND OF WILSON'S FOURTEEN POINTS, MANEUVERING THE UNITED STATES INTO WORLD WAR I“, halten. In diesem Vortrag werden erstmalig wichtige Informationen bekanntgegeben, wie diese Gruppe bei dem Zer-

fall der Österreichisch/Ungarischen Monarchie und der Gründung der Tschechoslowakei beteiligt waren.

Die Österreichisch/Ungarische Monarchie wäre das beste Fundament für ein vereinigtes Europa gewesen, hätte man diesen Nationalisten wie Masaryk kein Gehör geschenkt. Soll das vereingete Europa bestehen, dann wird man aus der Geschichte lernen müssen, was gegenwärtig leider noch nicht geschehen ist

Anlässlich des Sudetendeutschen Tages zu Pfingsten in Nürnberg wird am Stand der Truman State University die Videodokumentation „Brüder im Sturm“ von Professor Pauldig, sowie eine 90 Minuten Audio-Kassette und dieser Masaryk Vortrag in Schrift zur Verfügung stehen.

Das Bayerische Kultusministerium hat „Brüder im Sturm“ als Lehrmittel in den Bayerischen Schulen empfohlen (jetzt auch in deutscher Sprache erhältlich).

Überreicht mit der Bitte zur Veröffentlichung!



Karl Hausner  
28 Concord Drive  
Oak Brook, IL 60523-1767 U.S.A.  
Telephone: (630) 543-2792  
Fax: (630) 543-2102  
E-mail: medical@elmed.com

## Bitte nicht vergessen!

Wenn Sie einen Umzug planen oder sich Ihre Adresse geändert hat, sollten Sie uns bitte Ihre neue Anschrift mitteilen, um sicherzustellen, dass auch weiterhin „Der Jägerndorfer“ an die richtige Adresse geschickt wird.  
Der Freundeskreis der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf, Postfach 1208, 85606 Aschheim, Tel. (089) 90451 24

Übermittelt von: Otmar Mückusch, Bernau a. Chiemsee/Jägerndorf

## Notizen-Blatt – 1881 Nr. 11

der

historisch-statistischen Section der kais. königl. mährisch-schlesischen Gesellschaft  
zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.

Redigiert von Christian Ritter d'Elvert.

Inhalt: Zur mähr.-schles. Biographie: CLVI. Johann Spatzier; CLVII. Cajetan Rudolph Koschatzky. – Der stabile Kataster.

### Zur mähr.-schles. Biographie. CLVI. Johann Spatzier.

Unter den Männern, welche sich um die Kunde des Vaterlandes und besonders des Gesenkes grosse Verdienste erworben, steht in erster Reihe der Nestor Johann Spatzier, Magister der Pharmacie und Apotheker in Jägerndorf.

– Der Genannte ist dort am 16. Mai 1806 geboren, wo er auch nach Erwerbung der wissenschaftlichen Vorkenntnisse die Pharmacie in der Apotheke zum „weissen Engel“ erlernte, dort zwei Jahre servirte, 1825 und 1826 an der Wiener Universität die pharmaceutischen Studien beendete und sein Staatsexamen mit Auszeichnung verbrachte. Sodann wieder in seinen Geburtsort zurückkehrend, versah er die dortige Apotheke zum „schwarzen Adler“ als Provisor, und übernahm 1835 die Apotheke zum „weissen Engel“ als Eigenthümer, wo er seitdem sein reiches Leben verbrachte, und beim Apothekerfache seit 62 Jahren wirkend, im Kronland Schlesien das älteste Mitglied des Gremiums ist.

Im Jahre 1839 verheiratete sich derselbe mit Julie Krumpholz, k. k. Postmeisterstochter aus Hof (Schwester des berühmten Malers Ferdinand Krumpholz, dessen einziger Sohn Karl Ferd. Engelbert Krumpholz seit dem Tode seiner Eltern von J. Spatzier erzogen wird und ein geistig geweckter, vielversprechender Knabe ist), aus welcher Ehe ein Sohn und vier Töchter leben.

In seinem Berufe war Spatzier stets eine Zierde, und immer bestrebt die Interessen desselben thätig zu fördern. Auf Verbesserung der sa-

nitären Verhältnisse stets eifrig bedacht, war er besonders in den Cholera-Jahren 1831, 1832, 1836, 1848 und 1866 unermüdlich in Bekämpfung dieser Epidemie.

Nachdem Spatzier am 4. August 1848 zum Ehren-Mitgliede des Apotheker-Vereines in Norddeutschland ernannt worden, wohnte er am 18. September dem Apotheker-Congresse in Leipzig bei. Von dort eine Reise nach den Rheingegenden und einen Theil Deutschlands unternehmend, war er gerade in Frankfurt a. M., als Fürst Felix Lichnowsky und Auerswald dort ermordet wurden.

Seit 1870 ist Spatzier auch Mitglied der österr. pharmaceutischen Gesellschaft in Wien.

Für humane Zwecke war Spatzier stets zu Opfern bereit, so hat er bei Errichtung des Krankenhauses seiner Vaterstadt dazu einen namhaften Beitrag geleistet, und nach dessen Eröffnung die für die Krankenpflege nöthigen Medicamente für den halben Taxbetrag geliefert, welche Begünstigung er auch den Mitgliedern des Veteranen-Vereines, dessen Ehrenmitglied er ist, seit 1870 zuwendete; sowie er auch bei den für die durch 25 Jahre an die Armenfondspfründer gelieferten Medicamente bedeutende Nachlässe gewährte und stets bereit war, der nothleidenden Menschheit in Erkrankungs- und Unglücksfällen hilfreich beizustehen. Ebenso widmete er zum Aufbau der 1865 abgebrannten Burgbergkirche einen bedeutenden Betrag, und war überhaupt stets dort zu treffen, wo es sich um Gemeinnütziges handelte.

Dafür fand aber auch sein Wirken bei seinen Mitbürgern stets ehrende Anerkennung, und schon vor 1850

war er in den bürgerlichen Ausschuss berufen; nach dieser Zeit, oft wiederholt in den Gemeinde-Ausschuss und in mehreren Wahlperioden in den Gemeinderath gewählt, wo er besonders im Kriegsjahre 1866 eine erfolgreiche Thätigkeit entwickelte. Daneben wurden ihm in Folge seiner bewährten uneigennütigen Thätigkeit von seinen Mitbürgern verschiedene Ehrenstellen und Vertrauensämter überwiesen; so bekleidete er in den Jahren 1838–1850 die Verwalterstelle des Brau-Urbars seiner Vaterstadt, von 1839–1844 besorgte er als Vormund die Leitung der jägerndorfer k. k. Erbpast mit ausgedehntem Wirthschaftsbetrieb und grossem Pferdebestand. Seinen besonderen Gemeinsinn bethätigte er, als im Jahre 1860 der Bürgerwald und Holzbezug der Bürger für die Gemeinde Jägerndorf abgelöst werden sollte, wo er als Mitbevollmächtigter eifrig wirkte, alle einschlägigen Urkunden über die Eigenthumsfrage des Bürgerwaldes, welchen Herzog Nicolaus I. im Jahre 1281 den Bürgern Jägerndorfs für geleistete Dienste überliess, durchforschte, und in der von ihm veröffentlichten Broschüre „über die Rechte der Grossbürger“ darlegte. Als Beweis des grossen Vertrauens, welches Spatzier auch bei den Behörden genoss, dient, dass ihm im Laufe der Jahre mehr als 20 Vormundschaften übertragen wurden, welche er alle zur grössten Zufriedenheit aller Beteiligten geführt, wobei er dem Zuge seines Herzens folgend, mehrere dieser Mündel in seinem Hause in Verpflegung nahm und gleich seinen eigenen Kindern väterlich erzog.

Noch weit bedeutender, als die geschilderte Thätigkeit Spatzier's in seinem bürgerlichen und Berufs-

leben, gestaltete sich seine Wirksamkeit in wissenschaftlicher und literarischer Beziehung. Besonders die Natur- und Geschichtsforschung pflegte er stets auf das Eifrigste und Erfolgreichste, und gehört er auf beiden Gebieten zu den fleissigsten, gründlichsten und geachteten Forschern des Vaterlandes.

In der Naturforschung auf allen Gebieten bewandert, hat er mit unermüdlichem Sammeleifer umfangreiche werthvolle Sammlungen auf allen drei Naturreichen angelegt und dieselben auf das Zuvorkommendste den sich dafür Interessierenden zugänglich gemacht. Ja, er hat mit seltener Freigebigkeit eine sehr bedeutende Zahl (mehr als 15.000 Pflanzen, eine Menge Mineralien und viele ausgestopfte Vögel, präparierte Amphibien, Käfer, Schmetterlinge etc.) seiner mit grossem Aufwand von Zeit, Mühe und Kosten gesammelten Naturproducte an Museen, Lehranstalten, Schulen und Private verschenkt. Diese Schenkungen gewinnen um so höheren Werth, da sie zu einer Zeit erfolgten, wo richtig bestimmte Naturalien nicht so leicht als gegenwärtig in den seither etablierten Naturalien Handlungen käuflich erworben werden konnten.

Kaum war nämlich 1848 die Naturwissenschaft in den Gymnasien zulässig erklärt, offerirte Spatzier aus eigenem Antriebe mit seltener Uneigennützigkeit die Doubletten seiner Sammlungen der h. k. k. Landesstelle für die Gymnasien Mährens und Schlesiens, und erhielt darauf vom k. k. Kreisamte in Troppau unterm 21. April 1849 die Verständigung, dass den Gymnasial-Leitungen dieses schätzbare Anerbieten bekannt gegeben und dieselben aufgefordert wurden, mit Spatzier in Verbindung zu treten. In Folge der darauf erhaltenen Ansuchen schenkte dann Spatzier an die Gymnasien in Zmain, Iglau, M.-Trübau und Strassnitz in wiederholten Sendungen ganze Collectionen von Thieren, Pflanzen und Mineralien in geordneten Sammlungen. Der Unterrealschule seiner Vaterstadt widmete er besonders werthvolle Sammlungen von mehreren hundert ausgestopften Vögeln,

dann Amphibien, Insecten, Pflanzen, Mineralien, physikalische Instrumente, Landkarten, Bücher etc.; 1875 schenkte er der Staats-Oberrealschule in Troppau ebenfalls Pflanzen und Mineralien, und 1880 der Staats-Oberrealschule in Jägerndorf eine werthvolle Büchersammlung historischer und naturkundlicher Werke meist vaterländischer Schriftsteller.

Für diese Schenkungen erhielt Spatzier ausser vielen Dankschreiben von den Leitungen der beschenkten Lehranstalten zwei Belobungsschreiben der h. k. k. mähr. Statthalterei, ddo. Brünn 27. März 1850 und 10. December 1850, welche die Anerkennung auch des h. k. k. Ministeriums für diese Leistungen aussprechen.

In gleicher Weise spendete Spatzier für das Landes-Museum in Troppau alle jene Pflanzen, für das von dem Mitbegründer desselben, Hauptmann von Mükusch, dort niedergelegte grosse Herbarium vivum, welche nach dessen Tode (1837) als neu in Schlesien aufgefunden wurden. Ausser diesem aber verehrte er diesem Museum auch eine von ihm zusammengestellte Sammlung von Laubmoosen in zwei grossen Bänden, und hat ferner die Bestimmung getroffen, dass die noch in seinem Besitze befindliche grosse derartige Sammlung in 10 Bänden nach seinem Ableben ebenfalls dorthin gelangt. Weiters widmete er dieser Anstalt auch viele Bücher und Manuscripte nach dem verstorbenen jägerndorfer Stadtkaplan Rud. Koschatzky, Naturforscher und Mitglied der k. k. m.-schl. Ackerbau-Gesellschaft in Brünn. Spatzier wurde am 30. Mai 1850 zum Ehrenmitgliede der troppauer Museums-Repräsentanz ernannt.

Spatzier hat zwar die Resultate seiner Forschungen nicht in eigenen Werken aber darüber häufig Aufsätze in verschiedene Fachblätter geliefert, und war stets ein eifriger Mitarbeiter bei Herausgabe naturkundlicher Werke über Mähren und Schlesien; ja, es dürfte in den verflossenen 50 Jahren kaum ein derartiges Werk erschienen sein, welches seiner nicht anerkennend erwähnte. So kommt in den von Rohrer und Mayer heraus-

gegebenen „Vorarbeiten zu einer Flora des m.-schl. Gouvernements“ Spatzier's Name fast auf jeder Seite vor; ebenso lieferte er für H. Grabowsky's „Flora von Oberschlesien und dem Gesenke“ und auch für Dr. J. Milde's „die Gefäss-Kryptogamen in Schlesien“ viele Pflanzentfundorte, wird in A. Pokorny's „Vegetations-Verhältnisse von Iglau“, in A. Heinrich's „Die Fische, Reptilien und Vögel Mährens und Schlesiens“, in Dr. Pluskal's „Geschichte der Pflanzenkunde in Mähren“ (Notizenblatt 1857), in Dr. Kolenati's „Naturhistorische Durchforschung des Altvatergebirges“, in d'Elvert's „Geschichte der k. k. m.-schl. Ackerbau-Gesellschaft“ und dessen „Geschichte und Pflege der Naturwissenschaften“ wiederholt und überall anerkennend genannt; auch in Dr. Th. Hein's „Beiträge zur Laubmoosflora des troppauer Kreises“ als Nestor der Naturforscher Mährens und Schlesiens unter den hervorragendsten Bryologen rühmend angeführt und fast auf jedem Blatte des Werkes citirt. Nicht minder wichtig sind seine Beiträge zu der vom naturforschenden Vereine in Brünn in dessen Jahresheften herausgegebenen Vorarbeiten zu einer Kryptogamen-Flora von Mähren und Schlesien, wo fast 100 von Spatzier angegebene Fundorte verzeichnet sind, und Professor G. v. Niessel im 4. Band erklärt, dass er Spatzier die wichtigsten handschriftlichen Aufschlüsse über die Flora Oesterr.-Schlesiens verdanke. Nebst diesen Beiträgen für die Wirksamkeit des bezeichneten Vereines befinden sich auch im 6., 7. und 8. Bande der Schriften des naturforschenden Vereines naturkundliche Abhandlungen Spatzier's, und seit dieser Verein die phaenologischen Beobachtungen aus Mähren und Schlesien veröffentlicht, war Spatzier immer einer der thätigsten Beobachter.

Seine literarische Thätigkeit begann Spatzier im Jahre 1829. Die k. k. mähr.-schles. Gesellschaft für Ackerbau-, Natur- und Landeskunde in Brünn hatte in diesem Jahre ihre erste Preisaufgabe ausgeschrieben, und unter den acht eingesandten Preisbewerbungsschriften wurde die Spatzier's „Ueber den künstlichen

Futterbau“ als die vorzüglichste, erkannt, so dass der damals erst 23jähr. Apotheker-Provisor die erste Preisfrage dieser Gesellschaft löste, und auch die erste goldene Medaille derselben erhielt. Es dürfe wohl selten vorkommen, dass ein so junger Mann mit seiner Erstlingsarbeit einen solch glänzenden Erfolg erringt, und muss als Beweis tüchtiger Bildung und eifrigen Strebens anerkannt werden. Da diese Schrift im Jahre 1831 gedruckt wurde, feiert Spatzier damit heuer sein 50jähriges Schriftstellerjubiläum, und da er von der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde am 19. April 1831 zum correspondirenden Mitgliede ernannt wurde, zugleich das 50. Mitgliedsjahr, wonach er wohl zu den ältesten lebenden Mitgliedern dieser Gesellschaft zählt.

Von da an war Spatzier stets ein thätiger Mitarbeiter an den „Mittheilungen“ der Gesellschaft und hat eine bedeutende Zahl Aufsätze über verschiedene Gebiete des Wissens in den seither erschienenen Jahrgängen niedergelegt, von denen besonders hervorzuheben sind im Jahre 1830 S. 297 der Aufsatz „über den Gyps und dessen Wirkung“ als die erste richtige Erklärung der Wirkungsweise des Gypses; dann 1831 und 1832 ein in vielen Nummern fortlaufendes Verzeichnis der vaterländischen Vögel, 1834 der Nekrolog des jägerndorfer Kammerburggrafen Ferdinand Blumenwitz, 1847, 1848 und 1855 Beiträge zur Ermittlung der Ursachen der Kartoffelkrankheit, 1858 „vorläufige Angaben über Entstehung der Drehkrankheit bei Schafen“. Obwohl die Redaction der Mittheilungen bei diesem Aufsätze an Spatzier das Ersuchen richtete, seine Entdeckung bekannt zu geben, ist dies bis jetzt nicht geschehen. Spatzier will durch langjährige Beobachtungen gefunden haben, dass die Drehkrankheit eine Folge der, die jungen Lämmer durch Verkühlung befallenden Lungenentzündung ist, und hat zur Bekräftigung seiner Ansicht wiederholt künstlich die Drehkrankheit dadurch hervorgerufen, dass er jungen, gesunden Lämmern, um eine Athemnoth zu veranlassen, irgend ein gröbliches Pflanzenpulver mit Wasser

angerührt in die Bronchial-Aeste injicirte, worauf sich unter einer Stunde eine Wasserblase im Gehirne bildete. Selbstverständlich wahrt sich Spatzier die Priorität dieser schon im Jahre 1848 von ihm gemachten Entdeckung, welche er bisher nicht veröffentlichte.

Im Jahre 1831 wurde Spatzier auch zum correspondirenden Mitgliede der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Frauendorf ernannt, und war dann an deren Organ der „Frauendorfer Gartenzeitung“ ein eifriger Mitarbeiter, in der er auch eine Reihe schöner Dichtungen (Natur- und Pflanzenbilder) des gewesenen Stadtcaplans von Jägerndorf, Rudolf Koschatzky, in den Jahrgängen 1831–1835 zum Abdruck brachte.

Im Jahre 1834 ernannte die naturforschende Gesellschaft in Görlitz und 1849 der naturforschende Verein „Lotos“ in Prag Spatzier zu ihrem Mitgliede, und hat derselbe für die Zeitschrift „Lotos“ in den Jahrgängen 1854, 1857, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1867, 1869, 1870 verschiedene naturkundliche Beiträge geliefert.

Im Jahre 1851 wurde Spatzier Mitglied der naturhistorischen Section der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft und als sich aus Mitgliedern dieser Section und anderen Naturforschern der „Naturforschende Verein“ in Brünn bildete am 21. December 1861 dessen wirkliches Mitglied. Ueber seine Wirksamkeit bei diesem Vereine wurde bereits oben berichtet. Als zur Zeit des amerikanischen Krieges die Baumwollnoth eine schwere Krisis in der Weberei herbeiführte, betheiligte sich Spatzier ebenfalls an den damals von vielen Seiten aufgenommenen Bemühungen zur Herstellung eines die Baumwolle ersetzenden Spinnstoffes, und veröffentlichte die Resultate seiner Versuche über Flachswollebereitung in der „Chemnitzer Industrie-Zeitung“ 1862 Nr. 41 und 46, in der wiener „Presse“ 1862 Nr. 40, 262 und 278 und der „Troppauer Ztg.“ 1862 Nr. 222.

Nebstdem schrieb Spatzier häufig

Aufsätze verschiedenartigen Inhaltes für die troppauer Landeszeitung, das jägerndorfer „Echo“, die jägerndorfer Zeitung, den jägerndorfer Anzeiger, den zoologischen Garten (Frankfurt a. M.), die schlesische Gartenzeitung in Neisse, die breslauer Zeitung etc. etc.

Alles Gemeinnütziges werththätig unterstützend, war Spatzier auch Mitglied des schlesischen Seidenbau-Vereines vom Jahre 1862 an bis zu dessen kürzlich erfolgter Auflösung. In gleicher Weise, wie auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, war Spacier aber auch für die Geschichtsforschung unermüdlich thätig und hat sich auch auf diesem Felde als einer der fleissigsten vaterländischen Forscher erwiesen.

Bereits im Jahre 1847 zum correspondirenden Mitgliede der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau ernannt, hat er für die Publicationen dieser Gesellschaft: „Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift“ wiederholt schätzbare Beiträge über Alterthümer aus Oesterr.-Schlesien und speciell aus Jägerndorf geschrieben, wovon besonders der 1875 S. 17 enthaltene Bericht über die verglaste Burg am Burgberge bei Jägerndorf allgemeines Interesse erregte, weil derselbe die erste Nachricht über ein derartiges Vorkommen in Oesterr.-Schlesien und besonders im Grauwackengestein war, während alle bis dahin bekannten Schlackenwälle in Schottland, der Lausitz, Preuss.-Schlesien und Böhmen nur aus Basaltsteinen bestanden. Im Jahre 1857 ward Spacier ordentliches Mitglied der hist.-stat. Section der k. k. mähr.-schles. Ackerbau-Gesellschaft und war seit dem Bestehen des von dieser Section herausgegebenen „Notizenblattes“ ein eifriger Mitarbeiter an demselben, so dass fast jeder Jahrgang Beiträge von ihm enthält und der Herr Redacteur dieser Blätter wiederholt den Forschungseifer Spatzier's lobend anerkennt. Besonders wichtig sind die im Jahrgange 1865 S. 75–79 enthaltenen „Beiträge zur Geschichte von Herzogthum und Stadt Jägerndorf“, da sie viele bis dahin unbekanntere Nachrichten enthalten.

Ebenso lieferte Spatzier aber auch Beiträge zu vielen die Geschichte seines Heimatlandes behandelnden Werken oder wurden seine Forschungen von den Verfassern solcher Werke benützt. So hat er schon 1833 Herrn Professor F. Ens für dessen „Oppaland“ werthvolle Beiträge geliefert (Notizenblatt 1860, S. 22), desgleichen für Kreuzinger „Chronik von Troppau“ und wurden seine Angaben benützt von G. Biermann „Geschichte der Herzogthümer Troppau und Jägerndorf“, A. Peter „die Burgen und Schlösser in Oesterr.-Schlesien“ etc.

Seine letzte geschichtliche Arbeit ist die im Selbstverlage 1880 herausgegebene, in Jägerndorf bei Hofmann gedruckte Schrift „Beiträge für die alte Geschichte des Burgberges und der Stadt Jägerndorf“, eine umfassende Zusammenstellung aller seiner geschichtlichen Forschungen und archäologischen Funde den Burgberg und Jägerndorf betreffend, welche nicht bloss für die Geschichte seiner Vaterstadt, sondern auch für die Landesgeschichte von grossem Interesse ist.

Weit bedeutender, als die von Spatzier durch Druck veröffentlichten Arbeiten sind die noch in Handschrift von ihm aufbewahrten, nämlich eine Urkundensammlung, welche bereits 26 Foliobände umfasst und ein ungemein reichhaltiges Material zur Landesgeschichte enthält. Es ist das eine Hauptarbeit seines langen Lebens, zu welcher er von seinem Onkel Anton Philieb, gewesenen Grundbüchführer Jägerndorfs, angeeifert wurde. Dieser, ein warmer Freund geschichtli-

cher Forschung, hatte mit vieler Mühe aus den alten Grundbüchern Jägerndorfs (von 1500–1820, die früheren sind verbrannt) umfassende Auszüge hergestellt, und viele alte Documente zur Geschichte Schlesiens gesammelt, welche nach seinem Tode sammt seiner Bibliothek Spatzier zufielen. Was Spatzier von Jugend an bis heute auf Heimatkunde Bezugnehmendes aus Archiven, Zunftladen und von Privaten und an Privilegien, Inschriften etc. etc. erhalten konnte, hat er in diese Sammlung aufgenommen (vorbezeichnete jägerndorfer Grundbuchauszüge im 6. und 7. Bande), welche laut seiner testamentarischen Bestimmung nach seinem Ableben der hist.-stat. Section der k. k. mähr.-schles. Ackerbau-Gesellschaft in Brünn zufällt.

Spatzier's archäologische Sammlungen sind sehr werthvoll, interessant und wichtig für die Kenntniss Schlesiens und hat er daraus nicht bloss dem Landes-Museum in Troppau, dem k. Museum in Breslau und verschiedene Lehranstalten, sondern auch vielen Privaten werthvolle Gegenstände geschenkt und sich dadurch um die Kenntniss der Urgeschichte Schlesiens grosse Verdienste erworben.

Nicht vergessen darf werden, wie Spatzier bemüht war, auch literarische Funde und Arbeiten seiner Freunde der Vergessenheit zu entziehen und zu veröffentlichen, wie die schon erwähnte Drucklegung einer Sammlung von Dichtungen des Naturforschers Koschatzky, und: P. Methodius Wagner's „von der Schaubühne des Krieges zwischen

Oesterreich und Preussen zum 20. Oktober 1778 bis 15. Mai 1779, von einem Wahrheitsliebenden zusammengestellt,“ welche unparteiische Schilderung Spatzier zuerst im jägerndorfer Anzeiger und dann in einem Sonderabdruck veröffentlichte. Auch darf nicht unerwähnt bleiben der Mitwirkung Spatzier's zur Errichtung eines Denkmals für den in Klein-Mohrau begrabenen Naturforscher Prof. Kolenati, welches bekanntlich durch Beiträge der k. k. m.-schl. Gesellschaft, des naturforschenden Vereines „Lotos“ in Prag und verschiedener Verehrer des Verewigten auf dessen Grabe am 2. November 1867 eingeweiht wurde, und wobei Spatzier von den sieben von der k. k. mähr.-schles. Ackerbau-Gesellschaft bestimmten Delegirten zum Obmanne gewählt, diese Gesellschaft vertretend auch dann über den würdigen Verlauf dieser erhabenen Feier den Bericht an die genannte Gesellschaft erstattete, welcher in den Verhandlungen der Forstsection Heft 72, S. 87–90 zum Abdruck gelangte.

Eine kurzgefasste Biographie Spatzier's ist in C. Gabriel Nowak's „schlesischen Schriftsteller-Lexikon“ Heft 6, Breslau 1843, enthalten.

Trotz seines hohen Alters erfreut sich Spazier noch einer entsprechenden Gesundheit, und nimmt in geistiger Frische stets regen Antheil an allen Bestrebungen der Humanität und Wissenschaft, dabei noch immer thätig mitschaffend, geehrt durch die allgemeine Achtung in seiner Vaterstadt, seinem Vaterlande und im Kreise der Forscher und Gelehrten.

Johann Gaus.

**Merken Sie sich schon jetzt vor:  
Jägerndorfer Tage in der Patenstadt Ansbach  
am 5. und 6. Oktober 2002**

**Späte tschechische Erkenntnis:**

## **Jodelnde Landbewohner?**

Zu den zahlreichen Klischees, die in der Tschechischen Republik infolge einer ein halbes Jahrhundert andauernden Isolation von der Welt entstanden sind, gehört das Bild des typischen Bayern als eines jodelnden Dorfbewohners mit Brezn und einer Maß Bier, in kurzen Lederhosen, d. h. als einer Folklore-Gestalt, irgendwie ungeschickt und nicht allzu intelligent.

Diese verstaubte archaische Karikatur erklärt vielleicht, weshalb sich die tschechische Politik und Publizistik des öfteren mit offensichtlicher Arroganz und Geringschätzung über Bayern äußert, einfach, als ob es sich um jemanden handle, der nicht „fein“ genug sei.

Wie sonst kann man die fehlende Wertschätzung gegenüber einem Nachbarland erklären, das durch seine Fläche von 70.550 km<sup>2</sup> der Tschechischen Republik mit ihren 78.884 km<sup>2</sup> nur wenig nachsteht und das mit einer Bevölkerungszahl (12 Millionen Einwohner) die Tschechische Republik sogar übertrifft (10,3 Millionen Einwohner). Und da sind wir erst bei den rein quantitativen Indikatoren.

Möglicherweise kommt das Gefühl einer tschechischen Überlegenheit aus einer nicht allzu langen Geschichte her, aus der Zeit zwischen beiden Weltkriegen, als die Städte des industriell hoch entwickelten Westböhmens blühende Kleinodien waren; im Vergleich zu denen das benachbarte Agrarland Bayern notwendigerweise arm, **un gepflegt und profiniell wirken** musste. Und die wenige Industrie, die **der Rede wert war**, wurde während des letzten Kriegs mit erdrückenden Teppichen alliierter Bombardements eingedeckt, zusammen mit den historischen Zentren und Kulturdenkmälern.

Es bleibt eine unwiderlegbare historische Tatsache, dass dem verarmten

Nachkriegsbayern nicht nur der UNRRA oder MARSHALL-Plan auf die Beine geholfen haben. Eine ganz entscheidende Hilfe gewährte dem verwüsteten Land die benachbarte ČSR.

Sie gab ihm das Beste, was sie hatte: Millionen geschickter, arbeitsamer, hochmotivierter Menschen. Und sie gewährte dem Land Bayern diese lebensspendende Infusion ohne Rücksicht auf eigene ökonomische Interessen, ja sogar im krassen Gegensatz zu diesen.

Denn allein vom Export der traditionellen Bijouterie aus Gablonz an der Neiße, um nur ein Beispiel zu nennen, hatte die erste ČSR einen jährlichen Nettogewinn von **einer Milliarde** solider Kronen – ein wesentlicher Beitrag zur aktiven Zahlungsbilanz des Staates. Die Nachkriegs ČSR schickte die Schöpfer dieser Werte uneigennützig nach Bayern.

Die gründeten dort auf einem ehemaligen Übungsplatz bei Kaufbeuren die Gemeinde Neugablonz, die 1980 bereits 14.000 Bewohner hatte. Obwohl ihr erster Rohstoff leere Blechdosen der US-Army waren, übertraf seinzeit das Produktionsvolumen in Neugablonz vielfach die ursprüngliche Gablonzer Produktion.

Zur großen Freude und zum Wohl des bayerischen Landes schickte ihm Präsident Beneš uneigennützig zahllose weitere Teams erfahrener Fachleute und qualifizierter Arbeiter der verschiedensten Industriezweige des prosperierten böhmischen und mährischen Grenzgebietes zu Hilfe. Zum Beispiel die Mitarbeiter der Firma Kunert (später volkseigener Betrieb „ELITE“) aus Warnsdorf, bis 1945 der größte Strumpfhersteller in Europa.

Die erfahrenen Textilarbeiter von Liebig (später volkseigener Betrieb „TEXTILANA“) aus Reichenberg. Die Spezialisten der Aussiger Schicht-Werke (Nordböhmische Speisefettwerke).

Die weltbekannten Glasmacher und Glasschleifer aus Haida. Maschinenbauer aller Art, Werkzeugmacher, Feinmechaniker, Optiker, Chemiker, Berg- und Hüttenarbeiter, Ärzte, Förster, Hopfen- und Gurkenanbauer, Obstbauern, Architekten und Maurer, Handschuhmacher aus Kaaden, Hersteller von Musikinstrumenten aus Graslitz, Wissenschaftler, Techniker und Ingenieure, Pädagogen, Unternehmer, Handwerker, Gewerbetreibende, Geschäftsleute.

Und viele einfache Frauen und Männer, die nichts anderes als 20 kg im Rucksack, geschickte Hände und den ungebrochenen Willen hatten, sich erneut zu einem würdigen Leben hochzuarbeiten.

In der 1000-jährigen Geschichte Bayerns hat es für das Land am Fuße der Alpen kein preiswerteres Geschenk gegeben. Bayern vergisst nicht, dass es seine ungeahnte Entwicklung, seine heutige Dynamik, nicht zuletzt den rund zwei Millionen einstiger unfreiwilliger Zuwanderer verdankt – nämlich den Sudetendeutschen. Deshalb übernahm es die politische Schirmherrschaft über sie als Volksgruppe. Man bezeichnet die Sudetendeutschen als den „vierten bayerischen Stamm“, neben den Altbayern, Franken und Schwaben.

Jiri Loewy, aus: „Lidové noviny“  
Aus dem Heimatblatt des Heimatkreises Sternberg/Mährisch-Neustadt

Übermittelt von Dr. Reinhard Streit,  
München/Röwersdorf

# Rätsel um einen Gedenkstein bei Bad Karlsbrunn gelöst

Dr. Reinhard Streit, München/Röwersdorf

Mein Bruder Friedemann hatte mich auf einen Gedenkstein aufmerksam gemacht, der auf der Paßhöhe zwischen Karlsbrunn und Gabel steht und dessen Inschrift beim Entziffern Schwierigkeiten bereitete, da bereits vom Zahn der Zeit angenagt, nur mehr schwer lesbar war.

Zufällig war ich mit meiner Frau und meinem Bruder im September des selben Jahres auf dem gleichen Paß, wo wir das Auto abstellten, um in Richtung Altvatergipfel zu wandern. Neben einem etwa 1 m hohen Stein mit quadratischem Querschnitt, der

oben zugespitzt ist und der die Jahreszahl MCMXII und die Höhenangabe 1004 m aufweist, fällt auf der Paßhöhe eine Betonplatte von etwa 1½ m Länge und 60 cm Höhe auf, die neben der Straße aus dem Boden schaut. Auf der zur Straße gerichteten Seite trägt die Platte eine Beschriftung. Die Buchstaben, durchaus Großbuchstaben, ragen etwa 10 mm aus der Platte heraus. Bei genauerem Hinsehen erkennt man, daß diese Beschriftung nicht mit Hammer und Meißel geschaffen worden ist, sondern, gleichzeitig mit der Platte, in einer Form gegossen wurde. Der Beton

konnte allerdings dem rauen Gebirgsklima nicht standhalten. Von vielen Buchstaben hat der Frost Teile abgesprengt, manche Buchstaben sind total abgewittert, was die Lesbarkeit der Schrift sehr erschwert. Wenn man eine günstige Beleuchtung hat und sich Zeit nimmt, kann man die Schrift trotz verschiedener Lücken noch lesen. Es läßt sich feststellen, daß ein dreizeiliges Zitat auf der Platte steht, unter dem in zwei Zeilen die Baufirma und die Erbauer der Straße festgehalten sind.

Folgendes läßt sich entziffern:

„ABER IN FREIEREN SCHLANGEN DURCHKREUZT DIE GEREGLTEN FELDER,  
JETZT VERSCHLUNGEN VOM WALD, JETZT AN DEN BERGEN HINAUF KLIMMEND,  
EIN SCHIMMERNDER STREIF, DIE LÄNDERVERKNÜPFENDE STRASSE“.

BAUUNTERNEHMUNG ULRICH  
BAULEITER GESIERICH

LANDESBAURAT ROSSMANITH  
OBERING, WIDHALM

Zwischen der **3. und 4. Zeile ist in späterer Zeit**, in der Mitte der Betonplatte, **eine Bronzetafel mit tschechischer Beschriftung** angebracht worden. Darauf steht:

JAK BAREVNÝ HAD PŘES UPRAVENÁ POLE,  
TEĎ POHLCEN LESEM STOUPÁ DO SVAHU  
STÁLE ŽIVÁ TO STUHA, SPOJUJÍCÍ ZEMĚ !  
TENTO KÁMEN POSTAVEN r. 1912  
PŘI OTEVŘENÍ TÉTO CESTY.

Die Übersetzung lautet:

„Wie eine farbige Schlange  
über bestellte Felder,  
jetzt vom Wald verschlungen,  
steigt sie den Berghang hinauf,  
immer ein lebendiges Band,  
die Länder verbindend!“

Dieser Stein wurde bei der Eröffnung dieses Weges im Jahr 1912 aufgestellt.“

Das in den oberen drei Zeilen der deutschen Beschriftung erscheinende Versmaß erinnerte die um die Enträtselung der Inschrift Bemühten wohl an Dichterworte, wie:

„Wanderer, kommst du nach Sparta,  
verkündige dorten,  
du habest uns hier liegen gesehn,  
wie das Gesetz es befahl.“

Dies genügte jedoch noch nicht, sie der Lösung des Rätsels näher zu bringen, da sie sich des engen Zusammenhangs nicht bewußt waren. – Daß der Straßenbau, über den Paß, als ein länderverknüpfendes Werk

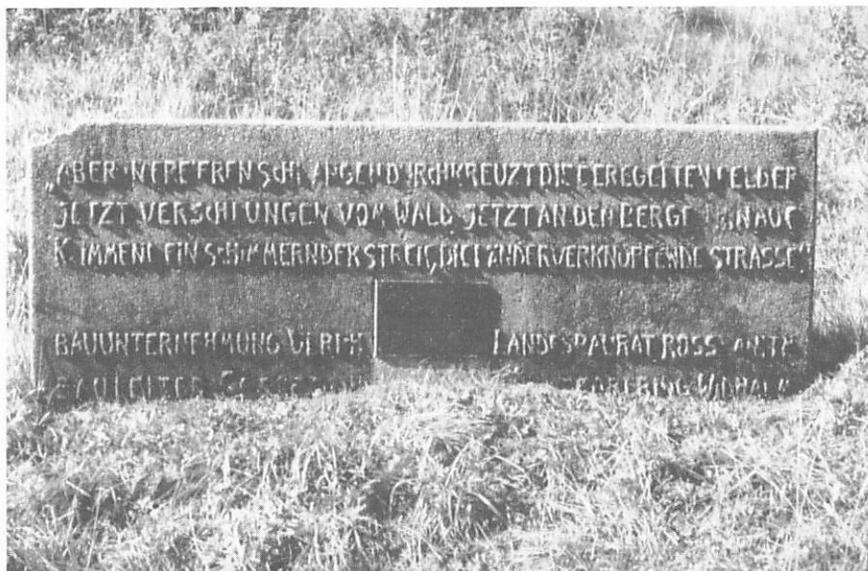


Auf der Paßhöhe der Straße zwischen Bad Karlsbrunn und Gabel. Schutzdach, Stein mit Höhenangabe 1004 m und Gedenkstein vor der Waldkulisse.  
Foto: R. Streit, Sept. 2000

begriffen worden ist, war freilich klar. Es hätte aber immerhin sein können, daß der in dichterischer Sprache gehaltene Text, auch die Veränderung der Landschaft in der Umgebung der Paßhöhe, im Verlauf einer längeren Epoche beschreibt.

Das hätte jedoch bedeutet, daß zwischen Bad Karlsbrunn und Gabel in früherer Zeit Felder bestanden hätten. – Für eine andere Bewirtschaftung der Gegend gibt es tatsächlich Beweise. So kann man dem Buch von J. JENÍK & R. HAMPEL (1992) entnehmen, daß bereits PFEIFER (1891) frühere ausgedehnte Weideflächen auf der Paßhöhe und auf dem nahen Leierberg beschreibt. PFEIFER gibt an, daß zwischen 1830 und 1862 dort eine Schafherde gehalten wurde, die der Versorgung der Kuranstalt in Karlsbrunn diente. Dieser Weidebetrieb mit Schafen hat sich dort jedoch nicht in einer Landschaft entwickelt, die vorher ackerbaulich genutzt worden wäre. Man befände sich auf dem Holzweg, würde man meinen, daß dort ehemals „geregelter Felder“ bestanden hätten. Dies wäre schon von der Höhenlage her eher unwahrscheinlich.

Dem Kenner der geschichtlichen und vegetationskundlichen Verhältnisse des Altvaters, Rudolf Hampel, verdankt der Autor hierzu wichtige Hinweise. Nach dessen Feststellung muß man J. PFEIFER (1891), mit einer Aussage in der „Forstgeschichte des Deutschen Ritter-Ordens“, etwas korrigieren, was den Beginn der Schafweide am Leierberg betrifft. Schafweide gab es dort 1830 noch nicht, sondern erst einige Jahre später. Der Oberförster von Karlsbrunn, Julius MICKLITZ schreibt nämlich 1857, daß am hinteren Leierberg, auf der westlich abdachenden Bergseite, die ungeschützte Freilage seit 22 Jahren der Schäferei dient. Nach alten Urkunden war das Bergland östlich des Altvaters, am Anfang des 18. Jahrhunderts durch große Kahlschläge stark entwaldet worden, so auch das Gebiet des Leierbergs. Aus eigener Kraft konnte dort der Wald so schnell nicht wieder Fuß fassen. Was nun aber die Herkunft der rätselhaften drei Zeilen auf dem Ge-



Gedenkstein aus Beton mit später angebrachter Bronzetafel, zur Erinnerung an den Straßenbau im Jahre 1912. Foto: R. Streit, Sept. 2000

denkstein an der Paßhöhe zwischen Bad Karlsbrunn und Gabel betrifft, so hat sich beim Schriftleiter des „Freudenthaler Ländchen“, Herrn Helmut Rössler, nicht lange nach seinem Aufruf in der Zeitschrift, ein Mitglied des Mährisch-Schlesischen Sudetengebirgsvereins, namens Gustav Kruse, zu Wort gemeldet und festgestellt, daß der Text der Gedenktafel von Friedrich von Schiller stammt und dessen 1795 verfaßtem Gedicht „Der Spaziergang“ entnommen ist.

Um diesen ungewöhnlichen Gedenkstein, der aus Anlaß der Vollendung einer wichtigen Straße im Altvalterland aufgestellt worden ist, der Nachwelt zu erhalten, müßte die zuständige tschechische Denkmalpflege dazu aufgerufen werden, für einen besseren Schutz dieses Gedenksteins Sorge zu tragen.

#### Literatur:

JENÍK, J. & HAMPEL, R. (1992): Die waldfreien Kammlagen des Altvaters. Geschichte und Ökologie. – Kirchheim/Teck.

MICKLITZ, J. (1857): Die forstlichen Vegetations-Verhältnisse des Altvaltergebirges.

PFEIFER, J. (1891): Forstgeschichte des Deutschen Ritter-Ordens – Domäne Freudenthal. – Brünn.

#### Danksagung:

Für freundliche Übermittlung und Hinweise danke ich meinem Bruder Friedemann. Für wichtige Auskünfte danke ich dem Heimatfreund Rudolf Langer und Herrn Walter Klos. Bei der Entzifferung der stark verwitterten Schrift auf der Gedenktafel haben mich meine Frau und mein Bruder tatkräftig unterstützt. Den Text der tschechischen Schrifttafel hat mein früherer Amtskollege und Heimatfreund, Dr. Winfried Weinelt, in dankenswerter Weise übersetzt. Letzten Endes waren die ergänzenden Mitteilungen von Rudolf Hampel sehr wichtig und interessant, weil er falsche Vorstellungen durch seine umfassenden Kenntnisse korrigieren konnte. – Wilfried Gesierich, der aus Johannestahl stammende Erforscher der Stammbäume der riesigen Gesierich-Nachkommenschaft, hält es für ziemlich sicher, daß der auf der Gedenktafel genannte Bauleiter Gesierich, mit Josef Gesierich aus Hermannstadt identisch ist, der dort am 12. Dezember 1877 geboren wurde und am 3. August 1959 in Schwarzenbach an der Saale gestorben ist.

Allen Helfern, die sich an der Enträtselung der Gedenktafel auf der Paßhöhe zwischen Bad Karlsbrunn und Gabel beteiligt haben, sei zum Abschluß herzlich gedankt!

# Zu den Änderungen der Staatsgrenze im Raum Jägerndorf im 20. Jahrhundert

von Arnulf Tobiasch, Fürth/Neutitschein

Die Herrschaft Jägerndorf reichte nördlich der Stadt seit dem späten Mittelalter bis weit in den Raum Leobschütz. Erst mit den Friedensschlüssen nach den drei Schlesischen Kriegen, – zuerst im Berliner Frieden von 1742, bestätigt im Dresdner Frieden von 1745, und zuletzt im Frieden von Hubertusburg 1763, – wurde die Grenze zwischen (nun) Preußisch Schlesien und dem bei Österreich verbliebenden Rest des Landes an der Oppa, bzw. knapp nördlich des Stadtrandes von Jägerndorf festgelegt. (Dies soll Kaiserin Maria Theresia zu den Worten veranlaßt haben: „Den Garten hat man mir genommen, den Zaun gelassen.“)

Diese im 17. Jahrhundert vorgenommene Grenzziehung sollte bis nach dem Ende des 1. Weltkriegs Bestand haben.

## Die Geschehnisse im Jahre 1919 ff.

Die Wünsche bzw. Forderungen der Ende Oktober 1918 etablierten Tschecho-Slowakei (ČSR) nach territorialen Gewinnen, die seitens ihrer Vertreter bei den Vorbesprechungen in Paris im Frühjahr 1919 vorgebracht wurden, waren gerade im oberschlesischen Raum weitreichend: Es wurde hier nämlich ein 20 bis zu 30 km breiter Gebietsstreifen nördlich der bisherigen Grenze zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn bis in den Raum nördlich Bielitz gefordert. Diesem Ansinnen wurde jedoch von den Vertretern der siegreichen Großmächte, die diese Bestimmungen durch Beschluß in den Friedensverträgen festlegten, nur zu einem geringen Teil entsprochen: Das Deutsche Reich wurde mit Artikel 83, Absatz 1 des Versailler Vertrages (VV) verpflichtet, den Südtteil des Kreises Ratibor (später allgemein Hultschiner Ländchen genannt) an die ČSR abzutreten; darüberhinaus mit Artikel 83, Absatz 4 aber auch den daran westlich angrenzenden

Südtteil des Kreises Leobschütz (allerdings ohne diese Stadt selbst), – also ein unmittelbar nördlich der Stadt Jägerndorf liegendes Gebiet. Dies jedoch nur nach Eintritt einer Voraussetzung: falls das angrenzende Gebiet nach der, im VV vorgesehenen Volksabstimmung in Oberschlesien zu Polen käme. Während die Abtretung des Hultschiner Ländchens mit dem Inkrafttreten des VV, am 10. Januar 1920, wirksam wurde, hing die vorgesehene Gebietsabtretung zugunsten der ČSR im Gebiet von Jägerndorf noch vom Ergebnis dieses Plebiszits, und letztlich von der danach vorgenommenen Grenzziehung zwischen dem Deutschen Reich und Polen, ab.

Diese Volksabstimmung fand dann, nach einiger Verzögerung infolge der dort inszenierten polnischen Aufstände, erst am 20. März 1921 statt, und erbrachte ein Ergebnis von insgesamt 59,6 % zugunsten des Deutschen Reiches.

Wegen erneuter Streitigkeiten, nämlich wie das Abstimmungsergebnis in eine Grenzziehung umzumünzen sei, kam dann erst im Oktober 1921, – und zwar aufgrund eines Gutachtens des Völkerbundesrates, – diese Grenzfestlegung zwischen Deutschland und Polen zustande; dabei kam nun das Dreiländereck zwischen dem Deutschen Reich, der ČSR und Polen an der Oder nach Oderberg (Bohumin/Bogumin) zu liegen. Die in Artikel 83 Abs. 4 VV geforderte Bedingung wurde daher nicht erfüllt, und demgemäß blieb es bei der Abtretung des Hultschiner Ländchens, während im Raum Jägerndorf jene Grenze, die nach den schlesischen Kriegen zwischen preußisch und österreichisch Schlesien festgelegt worden war, bis zum Herbst des Jahres 1938 unverändert bestehen blieb, – nun aber als Staatsgrenze zwischen dem Deutschen Reich und der ČSR.

## Die Ereignisse im Herbst 1938

Eine Veränderung dieser Grenze trat dann jedoch im Herbst 1938, infolge des Münchner Abkommens vom 29. September, ein. Nach dem darin vereinbarten Zeitplan für die Räumung (seitens der Organe der ČSR) und Besetzung (durch die deutschen Truppen), verbunden mit der vorgenommenen Numerierung der vier Zonen, hätte das Altvatergebiet, einschließlich Jägerndorf, am 1./2. Oktober von den Organen der ČSR geräumt und von der Wehrmacht besetzt werden sollen; der französische Ministerpräsident Edouard Daladier, (gleichzeitig Verteidigungsminister seines Landes), der (gemäß dem französisch-tschechoslowakischen Bündnisvertrag von 1924) Vertreter des Vertragspartners der ČSR war, bemühte sich nun während der Verhandlungen in München, die Zustimmung Hitlers für die Vertauschung der Zonen I und IV zu erlangen, – was ihm auch auf Anhieb gelang. Hintergedanke dieser Maßnahme war, daß im Raum Grulich – Mährisch Altstadt starke Befestigungswerke mit modernster Bewaffnung gelegen waren.

Gewissermaßen als letzten Freundschaftsdienst wollte der Politiker aus Paris damit dafür sorgen, der Armee des Verbündeten die Desarmierung dieser Werke, und den Abtransport der dort gelagerten Munition und sonstigen Ausrüstung zu ermöglichen bzw. zu erleichtern, da sie somit etwa fünf Tage Zeit gewann.

Das Gebiet der Zone IV wurde planmäßig am 6. und 7. Oktober von deutschen Truppen besetzt; in die Stadt Jägerndorf marschierten sie am 7. Oktober ein, in die weiteren Gebiete Mähren-Schlesiens geschah dies erst zwischen dem 8. und 10. Oktober.

Allerdings verlor die bisherige deutsche tschechoslowakische Staatsgrenze dadurch nicht sogleich ihren

gewohnten Charakter, da Berlin bereits von Anbeginn (1. Oktober) ein strenges Einreiseverbot in das Abtretungsgebiet verordnet hatte, das nur zögernd gelockert wurde; ferner fungierte sie über mehrere Monate weiter als Zollgrenze.

Nachdem dann auf die nach Pkt. 5 des Münchner Abkommens vorgesehene Abhaltung von Volksabstimmungen verzichtet worden war, kam es schließlich im November, unter starkem deutschen Druck, und zur Enttäuschung der tschechischen Seite, zur „Vereinbarung“ von (nur) kleineren Grenzkorrekturen gemäß Pkt. 6 des Münchner Abkommens, die am 24./25. November durch Räumung und Besetzung vollzogen wur-

den. Die formelle Inkorporation des gesamten Abtretungsgebiets in das Deutsche Reich dürfte staatsrechtlich damals erfolgt sein. Am 26. November trat das Optionsabkommen vom 20.11.1938 in Kraft, das den Wechsel der Staatsangehörigkeit der altingesessenen Bevölkerung des Abtretungsgebiets regelte; dieser Wechsel trat allerdings bereits rückwirkend zum 10. Oktober 1938 ein.

Erst im Jahre 1939 wurde dann die alte Staatsgrenze auch als Zollgrenze aufgehoben. (Am Rande sei erwähnt, daß das Hultschiner Ländchen, nach dem Gliederungsgesetz vom 25. 3. 1939, der preußischen Provinz Opolen zugeschlagen wurde, während die anderen Teile des Abtretungsge-

biets in Nordmähren und Schlesien dem Reichsgau Sudetenland angehörten.

### Die erneute Grenzänderung im Jahre 1945

Nach Beendigung des 2. Weltkriegs kam es hinsichtlich der Grenze der ČSR im oberschlesischen Raum zur Wiederherstellung der sog. „Vormünchner“ Grenzen, also genau desjenigen Standes, der mit Inkrafttreten des VV im Januar 1920 eingetreten war. Obwohl nun, – wenn auch noch nicht völkerrechtlich wirksam, – der nördliche Nachbar nun Polen war, blieb das Gebiet nördlich Jägerndorf aber wiederum außerhalb der ČSR.

## 53. Sudetendeutscher Tag in Nürnberg

Bei freundlichem Frühlingswetter kamen auch in diesem Jahr einige Zehntausend Landsleute zum Sudetendeutschen Tag nach Nürnberg. Das alljährlich stattfindende Ereignis erfreute sich diesmal einer deutlich stärkeren Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. In den vorhergehenden Wochen war die Auseinandersetzung um die Benes-Dekrete durch unqualifizierte Anwürfe höchstrangiger tschechischer Politiker (die Republik steht kurz vor den Wahlen) zu einer wahren Schlammschlacht ausgeartet. Die gemäßigte Reaktion bei den Veranstaltungen auf dem Nürnberger Messegelände fand in der deutschen Presse und darüber hinaus ein positives Echo, und weit ausführlicher als sonst. Bemerkenswert: Seitens der Bundesregierung, vertreten durch Innenminister Schily, wurde zum ersten Mal verlangt, die tschechische Seite solle sich „entschließen, die Benes-Dekrete aufzuheben“. Dasselbe forderten bei der Hauptkundgebung am Sonntag mit entschiedenem Nachdruck Ministerpräsident Stoiber, höchster Vertreter des Schirmherrnlandes Bayern, ebenso auch andere prominente Sprecher. Wie üblich spielte sich der „Sudetendeutsche Tag“ eigentlich an drei

Tagen ab. Einen besonderen Höhepunkt stellte bereits am Freitag der „Festliche Abend“ mit der Verleihung der sieben Sudetendeutschen Kulturpreise dar, wie üblich verbunden mit einem Empfang der bayerischen Staatsregierung. Erwähnenswert, dass zwei hervorragende Wissenschaftler aus unserem weiteren Heimatgebiet ausgezeichnet wurden: der Archäologe Prof. Dr. Harald Hauptmann aus Ratkau/Kreis Troppau (Großer Sudetendeutscher Kulturpreis) und der Krebsforscher Prof. Dr. Walter J. Lorenz aus Witkowitz (Kulturpreis für Wissenschaft). (Die letzten Kulturpreisträger aus Jägerndorf sind wie erinnerlich die Musik-Prof. Ingeborg Herkomer und Amadeus Webersinke, der Schriftsteller Hanns Cibulka und die Pianistin Poldi Mildner.)

Bei der großen Eröffnungsveranstaltung am Samstag wurde der „Europäische Karlspreis 2002“ an den Historiker Prof. Dr. Arnulf Baring verliehen. Der gebürtige Dresdner hat als 12-jähriger miterlebt, wie seine Heimatstadt, in ihr Tausende Flüchtlinge aus dem Osten, im Bombenhagel zerstört worden ist. Mehr als 50 kleinere und größere Veranstaltungen und mindestens

### ZUKUNFT (EUROPA - FRIEDE UND RECHT).



### 53. Sudetendeutscher Tag

18./19. Mai 2002  
Nürnberg

ebenso zahlreiche Ausstellungen fanden am Samstag und noch mehr am Sonntag zahlreiche Interessenten. Erfreulich dabei die offensichtlich stetig zunehmende aktive Beteiligung von Jugendgruppen. Unser Heimatkreis trat in Erscheinung mit einem Film-Bericht des Kreisbetreuers Kurt Schmidt über das eben eröffnete „Haus der deutsch-tschechischen Verständigung in Jägerndorf“, mit einer schönen Ausstellung der Hotzenplotzer Klöpplerinnen und durch die Beteiligung am Stand der Heimatlandschaft Altvater (Frau Bolter).

Das Hauptinteresse galt jedoch wie immer dem Treffen der Dorfgemeinschaften am Sonntag in den Messehallen. Für den Kreis Jägerndorf standen in der Halle 6 diesmal mehr Plätze als früher zur Verfügung, so dass sich alte Bekannte wohl von etwa der Hälfte unserer Heimattorte wiedersehen konnten, vor allem um Erinnerungen aufzufrischen. Von manchen Jägerndorfern wurde bedauert, dass von der Kreisstadt nicht mehr Ansprechpartner zu finden waren als von manchem kleineren Ort des Kreises.

## Was will der Freundeskreis?

Der Verein will das geschichtliche Erbe der Bevölkerung und der Landschaft der Stadt und des Kreises Jägerndorf in allen Bereichen bewahren, pflegen und diese Tradition der jungen Generation weitergeben.

Er erstrebt die Zusammenführung seiner Mitglieder zur Begegnung im Geist heimatlicher Verbundenheit, sudentendeutscher Volksgruppenzugehörigkeit und gesamtdeutscher Schicksalsgemeinschaft.

Er wird insbesondere die Beziehungen zur Patenschaft Ansbach aufgrund der bestehenden historischen Verbindungen pflegen und weiter ausbauen. Die Stadt Ansbach soll eine Stätte der Begegnung für die Jägerndorfer in aller Welt werden. Zur Erreichung des Vereinszweckes dienen Tagungen, Veranstaltungen, Diskussionen, Beratungen, Vorträge, die Einrichtung eines Archivs, die Herausgabe von Schriften sowie die Förderung von Arbeiten wissenschaftlicher und künstlerischer Art, die der Erhaltung und Pflege der Heimattradition dienen. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Der Verein ist selbstlos tätig; er verfolgt keine eigenwirtschaftlichen

Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Es darf darüber hinaus keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins nicht entsprechen, begünstigt werden.

Auszug aus § 2 der Satzungen des Freundeskreises zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf e.V. (gegründet am 5. September 1985 in München)

## Öffnungszeiten der Heimatsammlungen:

**Die Heimatstuben** (Ansbach, Martin-Luther-Platz 1)

haben vom 1. November bis zum 31. März keine beaufsichtigten Öffnungszeiten. Im Bedarfsfall wird durch das Verkehrs- und Informationsamt (schräg gegenüber) der Zugang ermöglicht.

Vorherige telefonische Anmeldung ist empfehlenswert (Tel. 09 81/5 12 43). Ab 1. April sind die Heimatstuben jeden Donnerstag von 14 bis 16 Uhr geöffnet, abgesehen von Feiertagen.

**Das Heimatarchiv** (Ansbach, Stadtarchiv am Karlsplatz)

hat die Öffnungszeiten des Stadtarchivs, nämlich Montag und Mittwoch vormittags von 9 bis 12 Uhr, Dienstag und Donnerstag nachmittags von 14 bis 17 Uhr. Telefonische Anmeldung ist auch hier empfehlenswert, doch nicht unbedingt notwendig (Tel. 09 81/5 12 49 oder 2 48).

In jedem Fall kann ein Anruf beim Betreuer der Heimatsammlungen, Herrn Rud. Neugebauer, Bühlstraße 4, 90482 Nürnberg, Tel. 09 11/5 43 09 76, hilfreich sein.

## Unterstützen Sie unsere Arbeit

**Wir bitten um Ihre Spende auf das Konto Nr. 3 920 075 044 des Freundeskreises zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf e. V. bei der HypoVereinsbank München, Filiale Frankfurter Ring (BLZ 700 202 70)**

Mit Bescheid vom 19. Dezember 2000 hat das Finanzamt München für Körperschaften den Freundeskreis nach erfolgter Überprüfung weiter als gemeinnützige Organisation anerkannt und berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen. Ihre Spende ist bei der Einkommenssteuer und Lohnsteuer abzugsfähig.

Bis einschließlich € 100,- gilt dabei Ihr Einzahlungsbeleg (Bank, Post). Für Spenden über € 100,- erhalten Sie ohne besondere Anforderung eine Spendenquittung unseres Freundeskreises. Sachspenden bestätigt Ihnen unser Archivbetreuer Rudolf Neugebauer.

Es versteht sich von selbst, dass wir alle Spenden zum weiteren Ausbau unseres Archivs und der Heimatstube verwenden. Die Arbeit unserer Mitglieder und der Vorstandschaft ist ausnahmslos ehrenamtlich und unentgeltlich.

## **Jägerndorfer Tage in der Patenstadt Ansbach am 5. und 6. Oktober 2002**

### **Programm:**

### **Samstag, 5. Oktober 2002**

11.00 Uhr Angletsaal und Foyer  
**Festliche Eröffnung der  
 Jägerndorfer Tage 2002**

**Begrüßung: Margot Rödl**  
 1. Vorsitzende des Freundeskreises  
 zur Förderung der Patenschaft  
 Ansbach-Jägerndorf e. V.

Grüßwort der Patenstadt:  
**Oberbürgermeister Ralf Felber**

Vortrag über die Historie und Aufgaben  
 des Freundeskreises:  
**Referent Dipl. Ing. Walter Anders**

Historische Bilderausstellung mit  
 anschließender Führung

Musikalische Umrahmung:  
**Birgit Hanke und Nicola Wiebe**

ab  
 13.00 Uhr **Mittagspause**

15.00 Uhr Besichtigung der Jägerndorfer  
 Heimatstube  
 Sonderausstellung über  
 Gerhard Taschner

16.30 Uhr **kostenlose Stadtbesichtigung**  
 Führung mit Herrn Biernoth  
 Treffpunkt: Jägerndorfer Heimatstube

19.00 Uhr **Öffnung Angletsaal**

19.30 Uhr **Festabend im Angletsaal**  
 Begrüßung der Ehrengäste  
 Eröffnung des warm-kalten Buffets  
 mit Getränken  
 (kostenlos da Preis im  
 Festabzeichen enthalten)

**Die Ansprache hält  
 Prof. Horst Rudolf Übelacker**  
 Karlsbad/Linz

Gesangsumrahmung:  
**Chorgemeinschaft Ansbach**

Leiter:  
**H. Rosin, Karlsbad/Ansbach**

### **Sonntag, 6. Oktober 2002**

10.00 Uhr **Kath. Gottesdienst**  
 in St. Ludwig am Karlsplatz  
**Zelebrant:**  
**H.H. Domkapitular  
 Otto Mönkemer**

11.15 Uhr **Totengedenken mit  
 Kranzniederlegung**  
 Beim Jägerndorfer Gedenkstein  
 am Waldfriedhof in Ansbach.  
 Nach dem Gottesdienst kostenloser  
 Bustransfer ab Karlsplatz und zurück

ab  
 13.00 Uhr **Heimattreffen der Landsleute  
 aus Stadt und Kreis Jägerndorf  
 im Angletsaal**

### **Archiv geöffnet:**

Samstag 12.30 Uhr bis 17.00 Uhr  
 Sonntag 12.30 Uhr bis 16.00 Uhr

### **Heimatstuben geöffnet:**

Samstag 12.30 Uhr bis 17.00 Uhr  
 Sonntag 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr

**Kommen Sie recht zahlreich; wir freuen uns darauf!**

Veranstalter: Freundeskreis zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf e.V.  
 mit freundlicher Unterstützung durch unsere Patenstadt Ansbach

Unkostenbeitrag (Festabzeichen) € 7,00 – berechtigt zu allen Veranstaltungen  
 incl. kaltem und warmem Buffet mit Getränken beim Festabend.



Fig. 3. Ansicht des Obertores von außen, 1872.

Stich von Heinrich Kinzer

## Der Jägerndorfer

Herausgeber: Freundeskreis zur Förderung der Patenschaft Ansbach-Jägerndorf e. V., Postfach 1208 – 85606 Aschheim  
1. Vorsitzende: Margot Rödl, Mondstraße 12, 85609 Aschheim, Telefon und Fax (089) 90451 24

Dieses Mitteilungsblatt erscheint in unregelmäßiger Folge. Es wird kostenlos an die Mitglieder des Freundeskreises verteilt.  
Mit Namen oder Signum gezeichnete Artikel stellen inhaltlich die Meinung des Verfassers dar.